Sommer 2022

FREUNDESBRIEF

FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM KLOSTER BURSFELDE e.V.

Liebe Freundinnen und Freunde,

meinen Text für das Grußwort hatte ich schon fertig, als der Krieg in der Ukraine begann. Und nun passte er überhaupt nicht mehr zu unserer heutigen Situation nach der Zeitenwende. Aber das Motto des Klosters Bursfelde trifft weiter genau ins Schwarze: »Dennoch«! Wenn ich heute die Nachrichten in der Zeitung oder im Fernsehen sehe und mir vorstelle, wie die vom Krieg betroffenen Menschen leben müssen, dann bekommt das »Dennoch« nochmal eine neue und tiefere Bedeutung. Ich habe von einer Frau mit zwei Kindern erfahren, wie schwer es ihr fiel, die Heimat in Kiew zu verlassen und sich zu überlegen, wie sie einen neuen Anfang beginnen kann. Sie ist erst einmal in Göttingen angekommen und für sie ist das »Dennoch« eine treibende Kraft geworden. Für mich war und ist es wichtig, durch ganz praktische und persönliche Unterstützung ihren Weg zu begleiten, und ich denke, das gilt für ganz viele von Euch und Ihnen, die zu den Freundinnen und Freunden von Bursfelde gehören.

Wir sind aufgefordert, die Nöte, Sorgen und Probleme der Menschen in unserem Umfeld wahr- und ernstzunehmen. Wir sind aufgefordert, unsere Gedanken nicht nur um uns selbst und um die Sensationsmeldungen um uns herum kreisen zu lassen, sondern unsere Möglichkeiten und Freiräume für andere einzusetzen. Dabei mache ich die Erfahrung, dass meine Freiräume dadurch wachsen. Und ich merke, dass ich nicht alleine bin: Es gibt ein immer stärkeres Netzwerk von Menschen, die sich engagieren und sich gegenseitig unterstützen. Diese Erfahrungen mit anderen zu teilen, anderen mitzuteilen gehört für mich zu den Aufgaben des Klosters Bursfelde. Ich weiß von vielen, die deswegen immer wieder nach Bursfelde kommen und sich durch die unterschiedlichsten Formen und Angebote angesprochen fühlen. Den gemeinsamen und tragenden Grund kann ich in der persönlichen, engen Zwiesprache mit Jesus Christus in der Klosterkirche finden. Das kann auch das Klagen über die leidvollen Erfahrungen, das Beklagen von äußeren Schwierigkeiten und Rückschlägen einschließen. Dort kann das »Dennoch« wieder sichtbar werden und aufleuchten. Daher möchte ich Euch und Sie immer wieder gerne nach Bursfelde einladen!

Dr. Hans-Joachim Merrem

(für den Vorstand des Förderkreises Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.)

Die göttliche Kraft des »Dennoch«

Die Wissenschaft nennt es Resilienz. Andere sprechen von Widerstandskraft. Oder von Ausdauer. Manchmal geht es auch um den Mut zu einem »Ja!«. Oder die Standfestigkeit für ein deutliches »Nein!«. All das umfasst das Jahresthema im Kloster Bursfelde. Es lautet: »Dennoch«. Widerstandskraft. Ausdauer. Ein entschiedenes Ja oder Nein. Und nicht zuletzt: Das Wagnis, am Glauben festzuhalten. Auf Gott zu vertrauen, auch wenn vieles oder sogar alles dagegenspricht oder sogar schreit. Die Lyrikerin und Theologin Christina Brudereck nennt das »Trotzkraft«. Das Wort gefällt mir. Denn es geht davon aus, dass ein Dennoch Kraft braucht. Und dass es diese Kraft irgendwo gibt. Wir können nach dieser Trotzkraft suchen, die unserem Herzen einen Schubs gibt und sagt: »Komm, versuch es noch einmal! Vertrau noch einmal! Steh auf! Du schaffst das!«

In den langen Monaten der Pandemie und seit Beginn des Krieges in der Ukraine haben wir alle erlebt, wie sehr wir Trotzkraft brauchen. Aber wir haben sie auch in Alltagssituationen oder in anderen Krisen nötig, die wir ja alle irgendwann erleben. Auch die Verfasserinnen und Verfasser der biblischen Geschichten, Gedichte und Gebete kannten diese Trotzkraft. Siebenundsechzig Mal kommt in der Lutherbibel das Wort »dennoch« vor. Und in der neuen Basisbibel ist es das Wort »trotzdem«, mit dem in einhundertacht Bibelversen diese Kraft beschrieben wird.

Die Bibel ist voll von »Dennoch-Geschichten«: David ist ein kleiner Mann und besiegt dennoch mit einer Steinschleuder den Riesen Goliath. Der verlorene Sohn verschleudert das Vermögen seines Vaters und wird trotzdem von ihm mit offenen Armen willkommen geheißen. Die Jünger haben die ganze Nacht nichts gefangen, wagen es aber auf das Wort Jesu dennoch, die Netze noch einmal auszuwerfen, und machen den Fang ihres Lebens. Die Beterinnen und Beter der Psalmen finden Worte und Bilder gegen Verzagtheit und Angst: »Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf Gott« (Ps 27, 3). Die Psalmbeter erinnern daran, dass die Trotzkraft nicht nur aus uns selber kommen muss, sondern ihre Quelle in Gottes

TROTZDEM · GLEICHWOHL · NICHTSDESTOWENIGER · TROTZ · ALLEM · UNGEACHTET DESSEN · ABER · JEDOCH · TROTZ · DOCH · ERST RECHT

Krisen sind Angebote des Lebens, sich zu wandeln. Man braucht noch gar nicht zu wissen, was neu werden soll; man muss nur bereit und zuversichtlich sein.

Luise Rinser

Handeln und Kraft hat: »Dennoch bleibe ich stets an dir, Gott. Denn DU hältst mich bei meiner rechten Hand« (Ps 73, 23). Der Glaube ist manchmal ein großes Dennoch gegen den Augenschein. So sagt Jesus zu Thomas, der nach der Kreuzigung ganz in seiner Trauer gefangen ist: »Thomas, du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und *trotzdem* glauben!«

An diese alten Worte und Geschichten können wir uns erinnern, wenn uns Zweifel, Trauer, Mutlosigkeit oder Angst überfallen: Trotz alledem leben, glauben, vertrauen, hoffen. Trotz meiner Erkrankung, meiner Begrenztheit, meiner inneren oder äußeren Verletzung. Trotz der Trauer um einen lieben Menschen, trotz der Angst um ein Kind. Trotz all der Katastrophen und Unglücksfälle, der Kriege und Hungersnöte, trotz furchtbarer Schicksalsschläge, trotz Egoismus und Kälte: leben, glauben, vertrauen, hoffen, das Morgen gestalten.

Trotzkraft müssen wir nicht nur in uns selbst finden, sondern wir können uns Hilfe bei all denen suchen, die vor uns gewesen sind und die mit uns unterwegs sind. Wir können uns die alten Worte leihen. Wir können sie uns singend zu eigen machen: *»Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich…«* (EG 351). *»Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt … Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht«* (EG 361,1+7). Trotzkraft ist auch in den Ritualen zu finden, die wir seit vielen Jahrhunderten einüben: Das gemeinsame Singen und Beten. Das Vaterunser (»… denn dein ist die Kraft…!«). Das Glaubensbekenntnis, gesprochen im Stehen. Das Abendmahl: *»Das stärke dich und bewahre dich im Glauben!«* Der Segen.

Ein konkretes Gebet um die Trotzkraft könnte lauten: *»Hilf mir bei der heiligen Aufgabe der Zuversicht!«* Zuversicht – im Privaten, aber auch angesichts der Ereignisse in unserer Welt – ist das Ergebnis der Trotzkraft. Ein anderer Blick auf die Welt und das Leben, der nicht immer nur das Schlimmste befürchtet, aber auch nicht naiv ist. Zuversicht ist nicht nur einfach Optimismus oder ein hilfloses »Wird-schon-wieder«, sondern wirklich eine »heilige« Aufgabe. Von der oben schon erwähnten Christina Brudereck stammt ein Gedanke, der mir gut gefällt. Brudereck ist überzeugt, dass die »Heilige Trotzkraft« ein Geschenk des Heiligen Geistes ist. Und diese Heilige Geistkraft stellt sie sich am liebsten vor wie Pippi Langstrumpf: *»Wenn ich verzagt bin, feige, allzu angepasst oder mich klein fühle, schickt sie den Annika-Seiten in mir Besuch von nebenan vorbei. Sie ist die Nachbarin aus der Villa Kunterbunt, die mich in eine andere Welt lockt. Mit ihr kann ich beherzt sein. Sie beschenkt mich mit den kühnsten Träumen und mit dem Mut, sie zu verwirklichen«*. Annika traut sich nicht so viel. Hat nicht so viel Mut. Hat nicht so viel Kraft. Annika und Tommy – das sind manchmal wir. Wenn wir Angst haben. Wenn wir verzagt sind oder traurig. Wenn wir das Gefühl haben, nicht dazu zu gehören. Ich mag Annika und Tommy. Unsere Kirchen sind gut besucht von Annikas und Tommys. Unser Glaube und die Welt brauchen die Annika- und Tommy-Kräfte. Aber: Wir brauchen auch Pippi. Unsere Kirche und unsere Welt brauchen diese Pippi-Langstrumpf-Energie. Damit wir mutiger werden. Und widerstandsfähiger. Aufrechter. Fröhlicher. Also: Lasst uns Ringelsocken anziehen und die Kraft in Anspruch nehmen, die über uns hinausgeht: Die göttliche Kraft des Dennoch!

Dr. Silke Harms

Christina Brudereck, Trotzkraft, 2Flügel Verlag, ISBN 9783981899689
Eine bunte Mischung aus 180 Texten. Gedichte. Notizen. Essays. Gebete. Hinter allen steht die Suche nach Resilienz, Widerstandskraft und Ausdauer. Die Frage nach Lebensmut, der uns in der Krise hält. Die Texte spiegeln diese Suche, gleichzeitig erzählen sie von einer Quelle der Freiheit: Großes Urvertrauen einer alten Erzählgemeinschaft. Den Titel verdankt das Buch dem hebräischen Ausdruck: »Trotz alledem.«

· WIEDERUM · HINGEGEN · NICHT

TROTZ · OBWOHL · WENNGLEICH · AUCH WENN · OBSCHON · DAGEGEN

Abenteuerlustig, weltoffen, blind – Gott hat mich gut gemacht

»Leben Ihre Eltern noch?«, fragte mich vor vielen Jahren eine fremde Frau im Bus. Auf meine Rückfrage, warum sie das wissen wolle, sagte sie: »Irgendwer muss Sie doch betreuen!« – Wie ist es möglich, als blinder Mensch ein selbstständiges und erfülltes Leben zu führen? Das Sehen ist für Menschen der wichtigste Orientierungssinn. Sehen zu können bedeutet Unabhängigkeit, Kontrolle und Lebensfreude. Viele Menschen, die mir flüchtig oder zum ersten Mal begegnen, sind erstaunt und setzen ein großes »Dennoch« vor das, was ich tue und wie ich lebe: Ich bin blind und TROTZDEM gehe ich klettern, bin auf Instagram und reise um die halbe Welt. Ich habe studiert, einen Doktortitel und bin Pastorin – OBWOHL ich blind bin. So die Außenwahrnehmung. Aus meiner Innensicht sage ich: Ich bin eben so, wie ich bin – abenteuerlustig, sportlich, weltoffen, ungeduldig, ehrgeizig. Ich mache das Beste aus meinem Leben. Die Frage, ob ein anderes Leben leichter wäre, stellt sich für mich nicht, denn dann wäre auch ich eine andere.

> *Nicht müde werden,*
> *sondern dem Wunder*
> *leise,*
> *wie einem Vogel,*
> *die Hand hinhalten.*
>
> *Hilde Domin*

Als ich mit vier Jahren erblindete, fragten sich meine Eltern: Wie kann unsere Tochter ein selbstständiges Leben führen? Sie setzten alles daran, um mir die bestmögliche Ausbildung zu bieten. Dass ich die Schule in unserem Wohnort besuchte, war nicht selbstverständlich, sondern hart erkämpft: Zwei Jahre lang schrieb mein Vater Anträge, Petitionen an den niedersächsischen Landtag, gab Presseinterviews. Es ist ein Lebensthema für mich, dass ich nicht einfach so irgendwo hingehen und mitmachen kann, sondern erst meine Situation erklären, nach Lösungen suchen muss – für den Gitarrenunterricht, das Auslandsschuljahr in Kanada, den Reitunterricht, das Lernen von Hebräisch und Griechisch im Studium, meine Arbeit als Pastorin.

Lange habe ich mich dabei an einem inneren »Dennoch« abgearbeitet. Ich hatte das Gefühl, allen erst beweisen zu müssen, dass ich gut genug bin, dass ich ein Defizit kompensieren kann: Ich schaffe das dennoch! Im Lauf der Zeit habe ich gelernt: In jeder Lebenssituation treffe ich nicht nur auf Herausforderungen, die ich meistern muss, sondern auch auf Menschen, die mich unterstützen. Ein Bildungsdezernent bewilligte meine Beschulung an einer Regelschule, obwohl es für solche Modelle noch keine Bestimmungen oder Verfahrensweisen gab. Lehrerinnen und Lehrer ließen sich darauf ein, mich zu unterrichten. Kommilitonen diktierten mir die griechischen Übungssätze Buchstabe für Buchstabe, obwohl weder sie noch ich die Sprache konnten. Meine Kletterpartner sagen mir die nächsten Griffe an der Kletterwand an und vertrauen mir, wenn ich sie sichere. Eltern führen meine Hand zum Kopf ihres Kindes, damit ich es taufe und Mitglieder meiner Gemeinde sagen: »Wir fühlen uns von dir gesehen.«

Wo ich auf Hilfe angewiesen bin, sie erhalte und dankend annehme, entstehen Begegnungen, Nähe und neue Handlungsmöglichkeiten. Nicht nur für mich, sondern auch für die Menschen, die sich auf mich einlassen. Es ist anstrengend, immer wieder mit meinen eigenen Grenzen konfrontiert zu sein und zu merken: Alleine komme ich hier nicht weiter. Aber gerade dadurch gehe ich anders auf Menschen zu und mache viele bereichernde Erfahrungen: Verbundenheit mit zunächst fremden Menschen, neue Ideen, Dankbarkeit füreinander.

Einander zu brauchen, ist eine Grunderfahrung, die wir gern verdrängen. Die Bibel erzählt Geschichten von Angewiesenheit starker Persönlichkeiten: Als Gott Mose beauftragt, die Israeliten aus Ägypten zu führen, hat Mose viele Einwände, warum er dieser Aufgabe nicht gewachsen ist. Er hat eine schwere Sprache, vermutlich stottert er. Und gerade er soll das ganze Volk versammeln und Gottes Wort weitergeben? Gott antwortet sinngemäß (2. Mose 4, 10–17): Ich habe jeden Menschen gut gemacht, mit allen Fähigkeiten und persönlichen Grenzen. Du brauchst kein guter Redner zu sein. Dein Bruder Aaron wird dein Mund sein und für dich sprechen. Dennoch wähle ich dich aus und nicht ihn. Du sollst führen und dir von Aaron dabei helfen lassen.

Dr. Christina Ernst
ist seit Jahresbeginn 2022 Pastorin im »Forum Kirche und Diakonie«.
Unter dem Dach der Diakonie gibt es seit Oktober 2021 an der Marienkirche Göttingen ein gemeinsames Zentrum der Sozialarbeit, des Migrationszentrums, der Suchtberatung und Demenzhilfe, der Familienbildungsstätte, der Christophorus-Diakonie und des evangelischen Studienhauses der Landeskirche.

Klostertag 2022 – Dennoch

Vögel fliegen selbst im Sturm elegant. Sie können die unterschiedlichen Luftbewegungen für sich nutzen. Auch der Gegenwind trägt sie nach oben. Wie können uns in stürmischen Lebensphasen die sprichwörtlichen Flügel wachsen, um Wind unter die Flügel zu bekommen? Wie kann sich angesichts schwieriger Umstände Widerstandskraft entwickeln, die ein »Dennoch und Trotzdem« freisetzt?

Am **Samstag, den 11. Juni 2022**, lädt das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde zu einem Nachmittag im Klostergarten ein. In der Zeit zwischen **14–18.30 Uhr** warten verschiedene kreative Impulse und Gesprächsangebote auf Sie. Für das leibliche Wohl wird gesorgt (Kosten 10 €).

Anmeldung:
www.kloster-bursfelde.de/aktuell oder Telefon 05544 1688

Anmeldeschluss: 1. Juni 2022.
Informieren Sie sich bitte über die aktuellen Corona-Regeln auf der Homepage.

Der Klostertag findet in Kooperation mit dem Förderkreis statt.

Klaas Grensemann, Dr. Silke Harms,
Klaus-Gerhard Reichenheim und Team

KOPF HOCH – Das kleine Überlebensbuch

Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern
von Dr. med. Claudia Croos-Müller
mit Illustrationen von Kai Pannen
Kösel Verlag
ISBN 978-3-466-30915-3

Kopf hoch, Brust raus und lächeln – und schon registriert mein Gehirn: Ich bin 5 cm größer geworden, bekomme mehr Sauerstoff und bin mental entspannt (= ruhig und glücklich). Die Autorin, Fachärztin für Neurologie, Nervenheilkunde und Psychotherapie, erklärt mit einfachen Worten, warum das so ist, und Oskar, das Schaf, liebevoll gezeichnet von Kai Pannen, zeigt, wie es geht.

Kleine Übungen mit großer Wirkung, die ich jederzeit und überall im Alltag zuhause oder im Beruf unauffällig – oder fast unauffällig – durchführen kann. Sie zeigen Wirkung, wenn ich mich darauf einlasse. Zugegeben, Schlürfatmen, mit den Füßen stampfen, die Arme schwingen, sich strecken und dehnen, die Hüften schwingen und laut lachen macht gemeinsam mit anderen noch mehr Spaß. Aber alleine im Büro oder zuhause und unterwegs funktioniert es auch.

Dass meine Körperhaltung mein seelisches Befinden beeinflusst und umgekehrt, wusste ich ja schon. Dieses Büchlein erinnerte mich wieder daran, als es mir bei der Vorbereitung auf den Klostertag in die Hände fiel. Lächeln, auch wenn mir nicht danach ist und ich nur die Mundwinkel nach oben ziehe, zeigt dennoch Wirkung.
Welch wunderbare Möglichkeiten, die ich da von meinem Schöpfer geschenkt bekommen habe! Und es gibt noch mehr davon: Rücken drücken, Finger zählen, hüpfen und Gesicht bewegen, … Aber das steht in weiteren Büchlein der gleichen Autorin.
Also nicht vergessen: Kopf hoch, Brust raus und lächeln.
Viel Spaß beim Üben!

Sigrid Linke
ist Mitglied des Förderkreises und war als ausgebildete Clownin bereits mehrfach beim Klostertag im Einsatz.

Anm. der Redaktion: Wir hatten beim Erstellen des Freundesbriefes viel Spaß mit dem Kartenset »Ich schaf(f) das!« von Frau Dr. Croos-Müller.

TROTZDEM · GLEICHWOHL · NICHTSDESTO

ALLEM · UNGEACHTET DESSEN · ABER · JEDOCH · TROTZ · DOCH · ERST RECHT · WIED

Entwicklungslinien und Tendenzen im GZKB

Das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde (GZKB) ist ein Geistliches Zentrum zur Entdeckung und Einübung geistlichen Lebens, das die benediktinische Tradition des Ortes aufnimmt und mit evangelischem Profil für die heutige Zeit fruchtbar macht. In diesem knappen, aber so inhaltsreichen Leitbild spiegeln sich Auftrag und Aufgaben unseres Hauses bis heute wider. Es eröffnet einen Gestaltungsraum, den wir (Dr. Silke Harms, Klaas Grensemann, Barbara Fischer und ich) aktiv nutzen.

Seit 2018, dem Jahr des doppelten Jubiläums (925 Jahre Kloster Bursfelde – 40 Jahre Geistliches Zentrum), zeigt sich im Rückblick ein roter Faden bis heute.
Angeregt durch den Vortrag von PD Dr. Nicole Grochowina (Christusbruderschaft Selbitz), »Bursfelde als Anders-Ort in Gegenwart und Zukunft«, den sie im Rahmen des Jubiläums gehalten hat, kam die Frage nach dem Gründungscharisma des Ortes noch einmal in unseren Blick. In Bursfelde ist dies das »Seelenheil« der Menschen: Graf Heinrich von Northeim und seine Frau Gertrud von Braunschweig haben das Kloster im Jahr 1093 gegründet und es von Anfang an als Heilmittel für ihre Seele verstanden.

Mit den Eindrücken aus diesem Vortrag haben wir im Rahmen einer Studienfahrt des Hauses kirchlicher Dienste (HkD) noch im gleichen Jahr ausgewählte geistliche Zentren in London besucht. Es war für uns inspirierend zu hören, wie jede dieser Institutionen sich auf das je eigene Gründungscharisma konzentriert und es in beeindruckender Weise weiterentwickelt hat. Unsere Begegnungen in London ließen uns fragen: »Was kann das GZKB ermöglichen, was andere Orte nicht bieten?« Bei der Beantwortung dieser Frage kamen wir zu Perspektiven, die bereits in den Angeboten des GZKB eine Gestalt bekommen haben oder sich auch noch in der weiteren Entwicklung befinden. Sie bewegen sich in einem Zusammenklang der vertieften Beschäftigung mit der benediktinischen Tradition in Bursfelde, des kreativen Umgangs mit »Sehnsuchts-Anfragen« nach vertiefter Gemeinschaft am Ort sowie der Herausforderungen, in die uns die Pandemie seit zwei Jahren stellt.

In den zurückliegenden Ausgaben des Freundesbriefes sind dazu bereits verschiedene Beiträge veröffentlicht worden, wie z. B. über das Klosterprojekt, eine Kommunität auf Zeit für junge Erwachsene, über die Bedeutung der heiligen Männer und Frauen, die in der Bursfelder Kirche bildlich gestaltet worden sind, über die Grundzüge einer benediktinischen Lebenshaltung und über Glauben in Krisenzeiten. Unsere Zivilisation befindet sich in einer Situation, in der sich unübersichtlich viele Krisen in kaum jemals dagewesener Form überlagern. Von daher kommt das GZKB verstärkt als Herberge, Zufluchtsort, Hospital, spirituelles Lazarett – als »Heilmittel für die Seele« im Sinne des Gründungscharismas in den Blick. In den unterschiedlichen Seminarformaten und geistlichen Begleitungen nehmen wir das Bedürfnis vieler Menschen wahr, in schweren Zeiten nicht allein durchs Leben gehen zu wollen, sondern sich stärken zu lassen durch eine Gemeinschaft im Hören, Beten, Lesen und Feiern des Mahles.

Gute Erfahrungen haben wir im zurückliegenden Jahr bei der Vorbereitung und Durchführung von zwei Klosterabenden online und einem Klosterabend als hybrides Format gemacht. Bei dem alternativen Klostertag »Erweck mir alle Sinne – Bursfelde berührt«, der auch online angeboten wurde, konnte durch den Einsatz der neuen Technik die Reichweite enorm erweitert werden. Wie wir digitale und hybride Formate dauerhaft in die Angebote des GZKB aufnehmen, ist noch offen bzw. in Arbeit.

Im Hinblick auf die Landeskirche hat das GZKB für die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare weiter an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2021 fanden zwei Kurswochen zu dem Thema Spiritualität in Präsenz statt. Erstmalig wurde angehenden Pastorinnen und Pastoren die Möglichkeit geboten, sich in Bursfelde geistlich auf die Ordination vorzubereiten. Die Ordinationstage wurden in Abstimmung mit dem Predigerseminar Loccum in das Programm des GZKB aufgenommen.

Auch die Weiterentwicklung und Förderung der Gastfreundschaft für touristische Gäste liegt uns am Herzen. Besonders in den letzten beiden Jahren sind vor dem Hintergrund der Pandemie in den Monaten Mai bis Oktober viele Tagestouristen nach Bursfelde gekommen. Insgesamt nehmen wir auf vielen Ebenen Wachstumsprozesse wahr, die zeigen, dass sich die Sehnsucht nach Teilhabe an dem »Segensort« Bursfelde verstärkt hat.

Klaus-Gerhard Reichenheim

Neuigkeiten aus der Klosterküche Bursfelde – GZKB beteiligt sich an Forschungsprojekt der FH Münster

Lecker, gesund und umweltschonend zubereitet soll eine Mahlzeit im besten Fall sein. Im Alltag essen wir dabei immer wieder auch außerhalb der eigenen vier Wände: Kantine, Mensa, Restaurant oder eben auch als Gast bei uns im Kloster Bursfelde. Fachleute sprechen hier von der Außer-Haus-Verpflegung. Um auch in diesem Umfeld umweltschonende und gleichzeitig wirtschaftlich tragfähige Angebote zu schaffen, entwickeln Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der FH Münster zurzeit in einem Forschungsprojekt ein Konzept für die Außer-Haus-Verpflegung. Ziel ist es, mehr Klimaschutz und Gerechtigkeit bei den Angeboten in der Gemeinschaftsgastronomie zu erreichen.

Als Kooperationspartner beteiligen sich neben dem Bistum Münster und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit den LWL-Kliniken auch die »Himmlischen Herbergen« – also Gästehäuser in kirchlicher Trägerschaft aus ganz Deutschland. Das Kloster Bursfelde ist als Tagungshaus der Landeskirche Hannovers als einer von 16 Pilotbetrieben dabei.

Seit 2019 ist unser gesamtes Team vom Kloster Bursfelde dabei, das eigene Leitbild und die grundlegenden Werte neu zu formulieren und daraus auch Konsequenzen für die Küche zu ziehen. So werden Eier, Fleisch und Milchprodukte bereits überwiegend von regionalen Lieferanten und z. T. in Bio-Qualität bezogen. Auch Obst und Gemüse werden vorwiegend regional und saisonal eingekauft. Und weil sich schon kleine Veränderungen im Speiseplan auf den Verbrauch von Ressourcen und den Schutz von Klima und Umwelt auswirken, haben sich die Leiterin der Hauswirtschaft, Christine Vogtmann, und ihr Team eines vorgenommen: »Wir möchten unseren Gästen auch zukünftig attraktive vegetarische Gerichte anbieten, die den Wunsch nach Fisch oder Fleisch vergessen lassen. Uns ist es wichtig, die Auswahl der Angebote zu erweitern. Damit kommen wir auch dem Bedürfnis einer wachsenden Zahl von Gästen entgegen, die Wert auf gesundes und umweltbewusstes Essen legen.«

Die Umsetzung solch effektiver Maßnahmen ist Ziel des Projekts »Außer-Haus-Angebote – Nachhaltig und gerecht gestalten« (GeNAH), das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wird.

»Wir möchten nicht in jeder einzelnen Großküche Dinge anstoßen, sondern nachhaltige Verpflegungsangebote über die Strukturen großer Träger, wie den Kirchen, ausrollen und dauerhaft etablieren. Gemeinsam mit den Pilotbetrieben entwickeln wir dazu Prozesse und Angebote praxisnah weiter«, so Prof. Dr. Petra Teitscheid, Projektleiterin der FH Münster. Schon kleine Veränderungen in Alltagsroutinen, wie die Reduktion von Fleischportionen, ein regelmäßiges Angebot vegetarischer und veganer Gerichte im Speiseplan oder die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, haben spürbare Effekte auf den Verbrauch von Ressourcen und den Schutz von Klima und Umwelt. Über den Kreis der Projektbeteiligten hinaus findet die Veranstaltungsreihe »Küchengespräche« statt. In unregelmäßigen Abständen werden Themen, wie z. B. die vollständige Verwertung tierischer und pflanzlicher Lebensmittel und die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, in Form eines digitalen Austauschformats besprochen.
Am Ende des Projekts soll flächendeckend eine Außer-Haus-Gastronomie verbreitet sein, deren Angebote ökologische, ökonomische und soziale Aspekte bei Produktion, Verarbeitung und Konsum integriert. Da die Küchen allein die notwendigen Veränderungen nicht umsetzen können, müssen sich auch die äußeren Rahmenbedingungen ändern. So wird ein Schwerpunkt im Projekt die Beschaffung von Lebensmitteln sein. Neben konkreten Arbeitshilfen sollen Budgetverantwortliche und Einkäufer geschult werden, damit das Thema Nachhaltigkeit nicht direkt an höheren Rohwarenpreisen scheitert.

»Dass uns eine hervorragende Qualität der Mahlzeiten wichtig ist, das wissen unsere Gäste längst. Durch die Teilnahme am Projekt haben wir bereits viele Impulse aufnehmen können, diesem Ziel auch weiterhin gerecht zu werden. Im Alltag unserer Klosterküche ist das spannend und – tatsächlich auch sehr schmackhaft!«, so Christine Vogtmann zu dem GeNAH-Projekt.

Links zum Projekt: *www.fh-muenster.de/genah* und *www.dbu.de*

Barbara Fischer

DEM · GLEICHWOHL · NICHTSDESTO
ALLEM · UNGEACHTET DESSEN · ABER · JEDOCH ·

Bursfelder Sommerkonzerte

Das Konzert des Landesjugendposaunenchores »Singen – Bekennen – Vertrauen« am **Sonntag, 15. Mai**, um 16 Uhr ist das Auftaktkonzert der diesjährigen Bursfelder Sommerkonzerte. Es findet in Kooperation mit dem Mündener Kulturring, dem Kirchenkreis Münden und im Rahmen der WESERFESTSPIELE 2022 statt.

Weitere Veranstaltungen:
Sonntag, 29. Mai, 16 Uhr, Schwanengesang von Heinrich Schütz (1585–1672) mit Gli Scarlattisti, musikalisch-literarischer Abend, Leitung: Jochen Arnold.
Sonntag, 17. Juli, 16 Uhr, »ALLEIN, ZU ZWEIT, GEMEINSAM & Texte zur Zeit« mit dem Solo Duo Trio: Judith Gerdes (Oboe), Susanne Herrmann (Violine) und Berthold Mayrhofer (Kontrabass / Lesung).
Sonntag, 14. August, 16 Uhr, »CHORALlusion«, Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch gespielt von Andre Enthöfer.

Eintrittspreise: 16 €, ermäßigt 11 €, Tageskasse plus 2 €
Weitere Informationen gibt es unter *www.muendener-kulturring.de*

Dr. Hans-Joachim Merrem

Landesjugendposaunenchor

WESERFESTSPIELE 2022 – Die Vielfalt der Kirchenmusik neu erleben

Im Frühjahr dieses Jahres feiert ein neues Musikfestival in Niedersachsen Premiere: die WESERFESTSPIELE. Vom **14. Mai – 6. Juni 2022** sind rund 100 kirchenmusikalische Veranstaltungen zwischen Hann. Münden und Bremerhaven geplant: Konzerte und Musikgottesdienste, Mitmachformate, musikalische Radtouren, Klanginstallationen und Inszenierungen, die Kirchenmusik in den Dialog bringen mit Theater, Literatur, Licht- und Medienkunst. Auch das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde macht mit:
16. Mai – 6. Juni | tägl. von 8.00–17.30 Uhr | Klosterkirche Bursfelde
»Palast der Lose des Lebens« – Klanginstallation im Dialog mit Leibniz, Deleuze und Bachs Matthäuspassion von **Tobias Klich**
Am Montag, 16. Mai wird die Installation in der Klosterkirche Bursfelde eröffnet: Um 18 Uhr findet das Abendgebet mit thematischem Bezug zur Klanginstallation statt. Um 18.30 Uhr gibt es ein Künstlergespräch mit Tobias Klich und Live-Musik. Der Eintritt ist frei.

Tobias Klich (Klanginstallation – Palast der Lose des Lebens)

Die WESERFESTSPIELE sind ein Gemeinschaftsprojekt der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Sie laden zu besonderen Musikerlebnissen ein – in Kirchen und Klöster, im Grünen und am Wasser.
Alle Informationen zum Programm und eventuellen pandemiebedingten Anpassungen gibt es unter *www.weserfestspiele.de*
Die WESERFESTSPIELE werden veranstaltet von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und gefördert von der Klosterkammer Hannover und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung gemeinsam mit den Sparkassen Rotenburg Osterholz, Verden, Nienburg, Schaumburg, Einbeck, Hameln-Weserbergland, Göttingen und der Braunschweigischen Sparkassenstiftung sowie der Stiftung Niedersachen, der Hanns-Lilje-Stiftung und der Heinrich-Dammann-Stiftung.
Quelle: Pressemitteilung der Weserfestspiele

Die Norddeutschen und ihre Berge – oder: Bursfelde in den Medien

In den vergangenen Jahren konnte das Team des Klosters Bursfelde bereits einige Erfahrungen sammeln, wenn es um die Zusammenarbeit mit Medienschaffenden geht. Zwei Folgen der NDR-Reihe »Klosterküche« wurden hier gedreht, dann die NDR-Dokumentation zu »Pilgern im Norden« mit Heike Götz und Philipp Schmid und sogar ein Dokumentarfilm der ARD mit Spielszenen in der Produktion »Mit Gott gegen Hitler«, in der der bekannte Schauspieler Matthias Koeberlin (Charité) den Theologen Dietrich Bonhoeffer verkörperte. Etliche Statisten aus dem Umland und auch das eine oder andere »Klostergesicht« waren damals mit dabei. Spannende Tage waren das.

Viele Menschen haben diese Sendungen offenbar gesehen, nicht zuletzt, da einige Folgen der Klosterküche z. B. schon mehrfach wiederholt wurden. Das Team im Büro hat es immer unmittelbar daran gemerkt, dass in den Tagen nach den Ausstrahlungsterminen viele Anrufe mit dem Satz begannen: »Wir haben Ihr Kloster im Fernsehen gesehen!«

Im vergangenen Jahr gab es für einige von uns eine weitere Möglichkeit, als wir gebeten wurden, in der Produktion »Die Norddeutschen und ihre Berge« mitzuwirken. Ungewöhnlicher Titel! Was hat dieser Titel mit dem Kloster Bursfelde zu tun? Autor Heinrich Billstein hatte für den NDR Geschichten rund um das Leben der Norddeutschen mit ihren »Bergen«, dem Weserbergland und dem Harz, zusammengestellt. Für ihn war klar: das Thema PILGERN im Weserbergland gehört dazu. Anfang September 2021 gab es dazu einen langen Drehtag, als wir mit einer kleinen Gruppe auf dem Pilgerweg Loccum – Volkenroda von Dransfeld nach Bursfelde gepilgert sind. Das Kamerateam und Autor Billstein waren immer mit dabei. Schöne Bilder sind dabei entstanden, die zu einem etwa fünfminütigen Bericht zusammengefasst in den Film aufgenommen wurden. Wer es nachschauen möchte, kann dies in der ARD Mediathek tun. Ab Minute 55 etwa kommt der Beitrag in der Sendung »Die Norddeutschen und ihre Berge«.

Medial geht es auch in diesem Jahr weiter. Im Herbst wird der NDR eine neue Folge der Klosterküche drehen, diesmal mit dem Klosterprojekt für junge Erwachsene hier im Kloster Bursfelde. Am 4. September wird es um 10 Uhr einen NDR Radiogottesdienst mit dem Klosterprojekt geben. Unsere neue Regionalbischöfin Adelheid Ruck-Schröder wird darin die Predigt halten. Das ZDF hat angefragt, einen Beitrag über das Klosterprojekt drehen zu können, für die Sendung »sonntags« und das »Mittagsmagazin«. Ich persönlich freue mich sehr, dass wir durch diese inzwischen guten Kontakte zum NDR immer wieder mal in kleineren Produktionen den Ort und die Themen des Geistlichen Zentrums vorstellen können. Wenn diese bewegten Bilder konkret Menschen bewegen, diesen Ort für sich zu entdecken, ist es noch schöner.

Klaas Grensemann

Hoffnung ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit,
dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.

Václav Havel

· HINGEGEN · NICHT · TROTZ · OBWOHL · WENNGLEICH ·

… würde ich heute einen Apfelbaum pflegen.

Vor vier Jahren kam mit Klaus-Gerhard Reichenheim ein alter Schulfreund nach Bursfelde, mit dem mich eine, wenn auch kurze, landwirtschaftliche Geschichte verbindet. Was für ihn eine Episode war, wurde mir zur Berufung. Gut 40 Jahre nach unserer gemeinsamen Landwirtschaftszeit leben wir beiden Berliner nun wieder gar nicht so weit von einander entfernt und unser Kontakt hat sich intensiviert. So kam es, dass mit einem Jahr An- oder Vorlauf ein Projekt, von Klaus-Gerhard Reichenheim an mich herangetragen, seinen Anfang nahm: Die Pflege der Obstbäume im Bursfelder Klostergarten.

Klostergärten waren seit eh und je ein wichtiger Ursprungsort für gärtnerische Entwicklungen. Es verwundert nicht, dass in solchen Gärten immer wieder einmal ein Relikt alter Züchtungsarbeit überlebt hat – man denke nur an den Bursfelder Eiserapfel. Aber der Fortbestand solcher alten Sorten ist mit dem Erscheinen des globalen Handels und der stetigen Verfügbarkeit von Obst aus aller Welt in unseren Supermärkten sehr erschwert worden. Nach staatlich geförderten Rodungskampagnen in den 50er und 60er Jahren kam die Rückbesinnung auf Streuobstbau im Zuge des aufkommenden Umweltbewusstseins in den späten 70er und 80er Jahren gerade noch rechtzeitig, um einen Teil der Bestände mit etwa 2700 bekannten Apfelsorten zu erhalten.

Wenn ich wüsste,
dass morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch
ein Apfelbäumchen pflanzen.

Verfasser unbekannt,
Martin Luther in den Mund gelegt.

Inzwischen gehört es zum Standardrepertoire, die nachteiligen Umwelteinflüsse von Bauvorhaben durch Ausgleichsmaßnahmen zu kompensieren. Und eine gern eingesetzte Maßnahme ist das Pflanzen von Hochstämmen mit entsprechenden alten Sorten. Leider erschöpft sich in den allermeisten Fällen die Maßnahme in Anschaffung und Pflanzung eines dann noch sehr jungen Baumes. Die darauffolgende und für die weitere Entwicklung der Bäume äußerst wichtige Erziehung der Bäume entfällt meistens. Die Folge ist, dass diese Bäume in zweierlei Hinsicht selten ihr volles Potenzial erreichen. Einerseits tragen sie in der Ertragsphase selten Früchte, die unseren heutigen Ansprüchen genügen. Die verschattete, dichte Krone führt zu Lichtmangel,

der zeitweise starke Fruchtansatz zu Konkurrenz und die vielen Früchte reifen nicht gut aus und bleiben klein. Andererseits geht die Ertragsphase bei solchen nicht erzogenen Bäumen früher in die Altersphase über. In der Altersphase des Obstbaumes entsteht vermehrt Totholz, das vielen Lebewesen als Nahrung und Lebensraum dient. Je dicker Stamm und Äste sind, desto ökologisch wertvoller ist der alte Baum. Das erreicht man jedoch nur mit Bäumen, die auch ein gewisses Alter haben, was durch Erziehung und Pflege erzielt wird.

Dies soll nun nicht das Schicksal der Bäume in Bursfelde werden. Auch wenn die Äpfel meist nur zum Entsaften hergenommen werden, wenn

sie schmecken, darf sich auch der eine oder andere im Proviantbeutel eines Pilgers oder als Zwischenmahlzeit bei den Gästen wiederfinden. Und natürlich soll auch auf die Überlebensfähigkeit der Bäume geschaut werden, damit sie noch viele Jahre ihre Aufgaben in Ernährung und Ökologie leisten können.

Und so traf ich mich am frühen Morgen des 8. Januar mit Claudia Jung und Reinhard Schulz-Hagen zur gemeinsamen Arbeit an den Obstbäumen. Es begann wie immer mit einer Baumansprache: Wie ist der Zustand, gibt es Probleme, welche Optionen haben wir, was soll das Ziel für diesen Baum sein? Die Bäume werden als Hochstämme nach der Oeschberg-Methode geformt mit dem Ziel, eine zentrale Stammverlängerung mit drei bis vier gleichmäßig verteilten Seitenästen zu bekommen. Hier gab es an einigen Bäumen gut gemeinte Reste früherer Schnittaktionen beherzt herauszunehmen. Ebenso wurden viele lange, aber dünne Äste stark eingekürzt, damit sie später unter der Last der reifenden Früchte nicht zu brechen drohen. Die kurze Tagesdauer so kurz nach Mittwinter machte einen weiteren Termin am 4. Februar notwendig, an dem wir unsere Arbeit zum Abschluss bringen konnten. Nun werden wir die Reaktion der Bäume beobachten und im kommenden Sommer bzw. Winter nachsteuern.

Oliver Jungwirth
ist Dipl. Agraringenieur und Obstbaumwart

Anm. der Redaktion: Dieses Projekt wird finanziell und personell vom Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. unterstützt.

Neu im Vorstand

Am Anfang stand der Rat meiner geistlichen Begleiterin, einer Benediktinerin: »Bursfelde ist ein guter Ort.«
Das habe ich in den letzten zehn Jahren erlebt: in Exerzitien und im spirituellen Körperlernen, in vielen Gesprächen und in der Gemeinschaft des Förderkreises. Ich habe etwas von dem gehört, »was am Ort klingt«.

Ich bin **Michael Schimanski-Wulff**, 67 Jahre alt und verheiratet mit der Biologin Claudia Wulff. Wir haben drei wunderbare erwachsene Kinder, leben in Warburg und gehören zur Ökumenischen Gemeinschaft in Wethen. Seit mehr als vier Jahren bin ich im fröhlichen Ruhestand. Vorher habe ich als Gemeindepastor und als Klinikseelsorger gearbeitet. Meine Lebensreise hat mich vom politischen Aktivismus über psychotherapeutische Prägung zum geistlichen Leben in benediktinischer Tradition geführt. Deshalb ist Bursfelde ein guter Ort für mich. Und ich mache gerne im Vorstand mit.

Michael Schimanski-Wulff

Anm. der Redaktion: Leider wurde im letzten Freundesbrief der Nachname von Michael Schimanski-Wulff nicht korrekt wiedergegeben. Wir bitten, das zu entschuldigen.

Ich heiße **Claudia Jung**, wohne in Guxhagen in der Nähe von Kassel und habe vier bereits erwachsene Kinder. Seit 10 Jahren arbeite mit einer dreiviertel Stelle in einem Gartenbau-Unternehmen.
Erwachsene Kinder und ein Job mit reduzierter Arbeitszeit ermöglichen mir immer wieder ausreichend freien Raum und freie Zeit für Schönes und Dinge, die mir lieb und wichtig sind. Dazu gehört mit einem großen Anteil mein Mit-Tun in und für Bursfelde. Bursfelde kenne ich nun seit vielen Jahren durch ganz unterschiedliche Bereiche und aus verschiedenen Blickwinkeln: angefangen mit der Teilnahme an Kursen und Seminaren, über Übernachtungen mit Pilgergruppen in der Herberge, durch die Arbeitseinsätze im Klosterpark und den ora-et-labora-Tagen, bis hin zur Mit-Leitung im Klosterprojekt. Mit der Arbeit im Förderkreisvorstand beginnt ein weiteres, für mich ganz neues Kapitel »Mitwirken in Bursfelde«, auf welches ich mich sehr freue. *Claudia Jung*

Mein Name ist **Berlind Rosenthal-Zehe**. Ich bin 66 Jahre alt. Sofort fällt bei dieser Zahl das Lied von Udo Jürgens ein. »Mit 66 ist noch lange nicht Schluss.« Stimmt! Für mich ein neuer Anfang im Vorstand des Förderkreises als Beisitzerin. Meine Freude war bereits groß, als der Förderkreis sich öffnete und ich auf dem Klostertag beitreten konnte. Als Rentnerin habe ich mehr Zeit. Ich hoffe sehr, dass ich meine Gaben zum Wohl des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde einbringen kann. Etwas zurückgeben können, was ich seit 31 Jahren an diesem besonderen Ort geschenkt bekommen habe. Ab 1991 mit dem Kurs »Kleine Bibelkunde« und »Bibelpastor« Heinz Strothmann, organisiert vom Frauenwerk, lernte ich das vielfältige Angebot schätzen. Danach folgten unterschiedliche Wochenendkurse, von denen ich erfüllt wieder die 17 km nach Scheden zu meiner Familie, Arbeit, Alltag fuhr. Seit einigen Jahren können Sie mich im Abendgebet als Liturgin treffen. Vielleicht sehen wir uns auch dort einmal. *Berlind Rosenthal-Zehe*

Räume neu denken – Räume neu entfalten

Wir danken allen, die für das Projekt »Räume neu denken – Räume neu entfalten« gespendet haben. Bisher sind schon mehr als 10.000 € eingegangen! Das ist wunderbar! Die Planungen für die Umsetzung des ersten Schrittes (Umbau des kleinen Speisesaals) sind in vollem Gange.
Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin, damit auch die nächsten Schritte (vor allem der Umbau des Salons) möglich werden.

Herzlichen Dank! Ihre Ute Fiuza

FRIEDENSGEBET

Gott der Liebe und des Friedens,
mit Sorgen schauen wir in die Ukraine
und nach Russland.
Wir bitten dich für alle,
die in die diplomatischen
Verhandlungen involviert sind.
Wir bitten dich um Weisheit und Geduld
und den unbeirrbaren Willen zum Frieden.
Wir bitten dich für die Menschen in der Ukraine,
in Russland und in ganz Osteuropa.
Wo Härte und militärische Stärke vorherrschen,
schaffe du, Gott, dir Raum
mit deiner Sanftheit und Güte
und der Liebe zum Kleinen und Schwachen.
Wo Angst und Misstrauen sind,
schaffe dir Raum mit deiner Großzügigkeit,
mit der Hoffnung und dem Vertrauen.
Wo vergangene Ereignisse und Entfremdung
Wunden geschlagen haben,
da schaffe dir Raum
mit deinem heilsamen Geist der Versöhnung.
Schaffe dir Raum, Gott,
und deinem Shalom, deinem Frieden,
der alle Menschen sieht und allen gilt.

Amen.

Anm. der Redaktion: Diese Kerze brennt seit Beginn des Krieges gegen die Ukraine in der Westkirche.

Impressum

Redaktion: J. Bernick, H.-J. Merrem, A. Mittag, K.-G. Reichenheim, H. Ruthenberg-Wesseler, V.i.S.d.P. Dr. Hans-Joachim Merrem, Vorsitzender Förderkreis GZKB e.V.
Layout: M. Labedat | Fotos: Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde, A. Bauer, C. Ernst, K. Grensemann, C. Jung, pixabay, K. Reichenheim, B. Rosenthal-Zehe, J. Rudat, H. Ruthenberg-Wesseler, M. Schimanski-Wulff, Pressestelle Weserfestspiele

Herausgeber: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | Klosterhof 5, 34346 Hann. Münden / OT Bursfelde | Telefon 05544 1688, Fax 05544 1758
E-Mail: *info@kloster-bursfelde.de* | Internet: *www.kloster-bursfelde.de*

Spendenkonto: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | IBAN: DE22 5206 0410 0000 0086 30 | BIC: GENODEF1EK1